

Erfahrungsbericht Auslandssemester 2021 –

Saint Petersburg State University of Industrial Technologies and Design



Hermitage Museum

Über die Reise

Mein Ziel für das Auslandssemester war St. Petersburg, Russland. Geplant war eine Aufenthaltsdauer von Ende August bis Ende Dezember, durch die Pandemie verschob sich der Beginn jedoch auf den 17.09.2021. Ende des Semesters war der 23.12.2021. In St. Petersburg studierte ich an der Saint Petersburg State University of Industrial Technologies and Design. Die Universität hat eine überschaubare Größe und noch drei weitere, kleinere Standorte in St. Petersburg. Mein Studiengang war „Environmental Design“. Einige Kurse konnte ich im Voraus selbst auswählen. Der Hauptstandort der Universität ist wundervoll, es wird viel Kunst ausgestellt, das Gebäude ist in einem guten Zustand und die Sanitäreinrichtungen sind gut. Bei den anderen Standorten ist der Zustand schlechter. Da für mich feststand, dass ich unbedingt nach St. Petersburg möchte, habe ich einfach nach Universitäten gesucht und bei den Studiengängen geschaut, was passen könnte. Ich bekam einige Absagen, da viele Universitäten nur Studenten von Partneruniversitäten annehmen. Bei meiner Universität hat es dann glücklicherweise funktioniert und der ganze Prozess vom ersten Kontakt, bis zur Anreise verlief auch relativ reibungslos. Ich habe wie gewöhnlich auch ein Motivationsschreiben, Lebenslauf etc. verfasst. Es war aber von Anfang an klar, dass ich angenommen werde, da mir meine Ansprechpartnerin das schon so vermittelt hatte. Ich muss sagen, dass ich in einigen Momenten etwas nervös wurde, da mir wichtige Informationen ab und zu fehlten. Ich konnte jedoch immer Fragen stellen, die Antworten waren immer superfreundlich, zuvorkommend und schnell. Die Universität ging mit dem Prozess nur sehr „entspannt“ um.

Vorbereitung auf die Reise

Die Zeit vor der Abreise war chaotisch. Ich hatte noch Prüfungen und durch die Pandemie waren beispielsweise Dinge wie Unterkunft, Präsenz- oder Distanzunterricht noch kurz vor Abreise ein Thema. Die Universität konnte mir aufgrund der Lage eine lange Zeit keinen Platz im Studentenwohnheim versichern. Somit habe ich mir dann über Airbnb ein Zimmer in einem Hostel gebucht. Da habe geschaut, was von der Ausstattung, der Lage und dem Preis am meisten hergab. Durch einen Langzeitrabatt war dies auch preislich völlig in Ordnung. Insgesamt habe ich knapp 890 Euro für die Unterkunft bezahlt.

Wer sein Auslandssemester in Russland machen möchte, muss auf alle Fälle einen HIV-Test machen, um denselben Fehler wie ich zu vermeiden. Ich hatte mich im Vorfeld zwar über das Internet informiert, dort jedoch nirgendwo lesen können, dass man einen Test braucht. In der Check-Liste der offiziellen Seite war es bei der Art des Visums ebenfalls nicht aufgeführt. Beim Amt war es dann erforderlich.

Eine ausländische Studentin erzählte mir von dem Tipp, im Vorfeld bei Facebook nach Gruppen für internationale Studenten in der Stadt zu suchen. Sie hat so beispielsweise eine WG mit anderen Leuten gegründet, die sich eine Wohnung für die Zeit gemietet haben. Von diesem Tipp hätte ich gerne früher gewusst, da man so viel mehr in die „internationale Studentenwelt“ integriert wurde.

So bilden sich natürlich auch viel schneller, große Gruppen, da man in viel engerem Kontakt mit anderen Studenten steht. Generell sind diese Facebook-Gruppen sehr hilfreich, da trotz der Pandemie in dieser Gruppe über viele internationale Veranstaltungen berichtet wird.

Finanzierung

Sobald für mich feststand, dass ich das Auslandssemester angehen möchte, habe ich stärker auf mein Gehalt vom Werkstudentenjob geachtet und habe mir zusätzlich einen zweiten Nebenjob gesucht. Glücklicherweise habe ich noch die beiden Stipendien erhalten, die mich natürlich enorm in meiner Finanzierung unterstützt haben. Vor allem, da ich mein Bafög erst Anfang Januar 2022 nachträglich bekommen habe.

Da die Universität keine Partnerhochschule der TH OWL ist, ergaben sich für mich Studiengebühren in einer Höhe von 1890 Euro. Ich finde es sehr schade, dass Russland nicht bei der TH OWL in der Liste dabei ist, da beispielsweise vor allem St. Petersburg in sehr vielen verschiedenen Fakultäten enorm viel zu bieten hat. Restliche Kosten für die Universität waren Materialkosten für einen Kurs in Höhe von circa 60 Euro. Speisen konnte man in der Universität sehr gut. Die Cafeteria ist sehr günstig, sehr lecker und das Personal freundlich. Für umgerechnet vier Euro konnte man dort sehr gut mit Vorspeise, Hauptgang, Dessert und Getränk essen. Außerhalb der Universität habe ich auch eher in Restaurants gegessen, da es sich für mich mehr gelohnt hat. Ich hatte nur wenig Platz im Kühlschrank, keinen Backofen und teilweise waren viele Touristen gleichzeitig in der Küche. Im Restaurant zu essen, ist in St. Petersburg sehr günstig. Einkaufen hingegen ist nicht immer viel günstiger im Vergleich zu Deutschland. Insgesamt habe ich circa 100-150 Euro im Monat für Essen ausgegeben.

Ankunft

Am Fr, 17.09.2021, in Sankt Petersburg angekommen, kam ich mit der russischen Variante von Uber-Driver, „Yandex Taxi“, sehr gut zurecht und fand auch schnell in mein Hostel. Da drehte es sich jedoch noch sehr um meine Prüfung, die am Montag anstand. Als ich diese jedoch hinter mir hatte, konnte ich mich endlich eingewöhnen und die wunderschöne Stadt erkunden. Meine Tante fand noch 1000 Rubel zuhause, die sie mir vor meiner Reise schenkte und mit denen ich mir meine erste Mahlzeit in einem Restaurant kaufte. Für insgesamt 500 Rubel (umgerechnet ca. 5,75 Euro), konnte ich mir ein ganzes Menü leisten. So eine kulinarische Vielfalt wie in dieser Stadt habe ich noch nie gesehen. An jeder Ecke sind sehr einladende Restaurants unterschiedlichster Länder. Es wäre fast eine Verschwendung, nicht jeden Tag ein neues Restaurant auszuprobieren, wenn man als Tourist die Stadt besucht. Vor allem, weil es dort wenige Supermärkte gibt, wie man es in Deutschland so gewohnt ist. Die meisten Supermärkte, die sich an jeder Ecke befinden, sind meist sehr klein, eher wie eine Wohnung umfunktioniert zum Geschäft. Die Auswahl ist also nicht besonders groß. Sich die russischen Spezialitäten anzuschauen, lohnt sich trotzdem allemal.

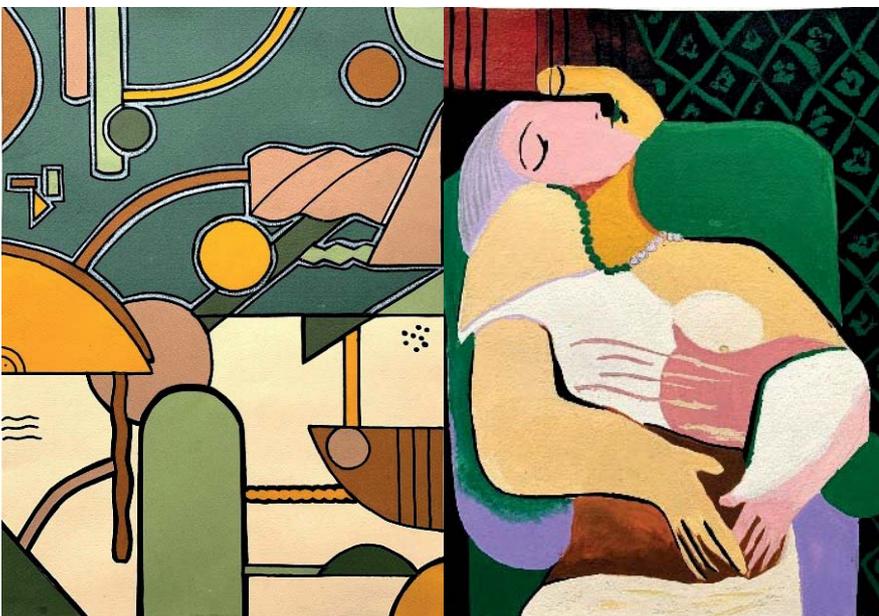
„VkusVill“ oder „Perekrestok“ (mehr Auswahl) sind zwar etwas teurer als andere Supermärkte, jedoch kann man sich sicher sein, dass die Qualität stimmt. „Pjaterotschka“ ist ein günstiger, guter Supermarkt, den es jedoch etwas seltener in der Stadt gibt als die anderen Läden.

Das Studium

Tatsächlich war ich am Anfang des Studiums etwas enttäuscht, da ich zuvor einige Kurse auf Russisch gewählt und mich vor allem darauf gefreut habe, ein authentisches, russisches Studienklima kennenzulernen. Stattdessen wollten die Professoren mir einen Gefallen tun und gaben mir in vier von 8 Kursen Einzelunterricht. Natürlich war der Arbeitsprozess und die Betreuung um Einiges intensiver, jedoch hat mir das Studieren mit anderen Kommilitonen sehr gefehlt. Ich bin der Meinung, dass diese Lernmethode mir einen großen Teil dessen genommen haben, was ein Auslandssemester ausmacht: der Austausch. Ich hatte leider nur einen einzigen Kurs mit einer russischen Klasse. Die restlichen Fächer hatte ich im Einzelunterricht oder in einer Gruppe mit höchstens 4 Leuten. Diese Kurse in kleinen Gruppen waren jedoch für mich die interessantesten, da jede Person von uns aus einem anderen Land mit zusätzlich unterschiedlichen Wurzeln stammte. In dem Kurs „Doing Business in Russia“, haben wir internationale Werte und Statistiken jeglicher Länder verglichen. Dabei ging es beispielsweise um den Happy-Index, Korruption, Führungsstile, Lebensstandard, Verfassungen, Stereotypen und vieles mehr. In einem anderen Kurs haben wir sehr viel über die Geschichte Russlands und vor allem St. Petersburg gelernt, indem wir fast wöchentlich gemeinsam Museen besuchten. Nun habe ich das Gefühl ich wüsste mehr über die Geschichte St. Petersburgs als über Deutschland.

Auch wenn mir einige Fächer anfangs ein wenig unnütz erschienen, da ich diese beispielsweise in Deutschland schon in gewisser Weise durchgenommen habe, konnte ich doch nützliche Dinge für meinen weiteren Studienweg mitnehmen. Vor allem gefallen hat mir, dass der Kontakt zu den Professoren sehr eng war. Ich traf sehr freundliche, humorvolle, aufgeschlossene Menschen, mit denen ich mich sogar weiterhin gerne austauschen werde. Ich hatte die Möglichkeit sehr frei zu sprechen, alle möglichen Fragen zu stellen und vor allem haben die Professoren unglaublich viel ihrer eigenen Perspektive mitgeteilt, ohne subjektiv zu werden. Auch privat habe ich mich sehr aufgehoben gefühlt. Wenn es Probleme gab, wurde mir immer von allen Seiten Hilfe angeboten und es wurde um mich gesorgt. Obwohl es eine Großstadt ist, habe ich mich auf den Straßen tatsächlich sehr sicher gefühlt, egal zu welcher Uhrzeit. Dies ist ein sehr großer Pluspunkt des Auslandssemesters gewesen. Etwas schade war es jedoch, dass es keine richtige „Einführungswoche“ oder Ähnliches gab. Es wurden auch nur wenige Veranstaltungen angeboten. Der Wille war aber seitens der Professoren und russischen Studenten auf jeden Fall da. Es gab eine Gruppe mit allen ausländischen Studenten (insgesamt jedoch nur 3), einer Professorin und Ansprechpartnern (Studenten), die uns ein Mal eine Veranstaltung anboten. Durch meinen Bruder, der zwei Jahre vor mir ein Auslandssemester in Frankreich machte und super viel außerhalb der Universität unternommen hat, hatte ich auch solch eine Erwartung. Tatsächlich war ich dann etwas überrascht, da ich kaum Zeit hatte für Freizeit, Spaß und Kultur. Natürlich bin ich mir bewusst, dass ein Auslandssemester trotzdem noch ein Studium ist. Die zwei anderen ausländischen Studenten, die jedoch eine andere Fakultät (Business) und andere Kurse als ich hatten, haben meine Vorstellung von einem Auslandssemester hingegen ausgelebt. Diese konnten beispielsweise nach eigener Angabe an einem Tag der Woche, innerhalb 5 Stunden, all ihre Aufgaben für 8 Kurse erledigen. Ich hingegen brauchte pro Fach immer mindestens einen halben Tag, wenn nicht sogar mehr, wobei ich auch nicht langsam gearbeitet habe. Ich denke, dass meine fehlende Zeit für kulturelle Aktivitäten an meinen Einzelseminaren lag. Dadurch hatte ich eine Menge mehr und intensivere Aufgaben als meine Kommilitonen. Häufig wurde die Seminarzeit auch um bis zu eine Stunde überzogen. Ich muss jedoch auch dazu sagen, dass sich bei mir in der Zeit gesundheitliche Probleme entwickelt haben und ich auch mit Sicherheit weniger Energie hatte. Mein Alltag sah also relativ eintönig aus. Morgens ging es in die Uni, danach habe ich meistens gemeinsam mit meinen Kommilitoninnen gegessen. Zuhause habe ich dann meine Hausaufgaben erledigt. An drei Abenden bin ich aus gegangen und habe ab und zu mal das Zentrum besucht. Ich bin sehr froh, dass ich in einem Kurs viele Museen besucht habe, da ich es ansonsten wahrscheinlich nicht geschafft hätte. Der Eintritt kostete meistens zwischen vier und 8 Euro.

Mit der Auslandskrankenversicherung ist es etwas schwierig. Wer also im Auslandssemester zum Arzt muss, sollte sich also auf alle Fälle immer alles ganz genau in englischer Sprache mitgeben lassen (Diagnose, Behandlung, Kosten etc.). Ich habe für Arztkosten circa 300 Euro ausgegeben und bisher leider noch nichts wieder bekommen. In Russland zahlt man für jede Behandlung einzeln. Sogar für Untersuchung und anschließender Therapie zahlt man getrennt. Manche Ärzte sind nett und schreiben einem trotzdem die Namen für Medikamente auf. Einen Ärztebrief mit Diagnose, Behandlung etc. bekommt man jedoch nur, wenn man diese Art von Leistung bucht. Dabei sollte man auch immer die Preise bei verschiedenen Praxen vergleichen. Einige sind sehr teuer.



Das Leben in einem russischen Hostel

Das Hostel in dem ich wohnte hatte insgesamt 9 Zimmer, eine Küche und drei Badezimmer. Es befand sich auf der sogenannten „Sadovaya Ulitsa“, was nach circa einem Kilometer in den Nevsky Prospekt übergeht. Ich wohnte somit ziemlich zentral und kann mich über die Lage überhaupt nicht beschweren, vor allem da die nah gelegene U-Bahn Station „Sennaya Ploschad“ Schlüsselpunkt fast aller wichtigen Linien ist und man somit wenig umsteigen musste. Teilweise war es jedoch sinnvoller zu Fuß das Ziel zu erreichen, da man bei fast allen Metro-Stationen gute 3-4 Minuten in eine Richtung nur auf der Rolltreppe verbringt. Die Station neben meiner Universität beispielsweise hat eine Tiefe von 86m und belegt damit den zweiten Platz der tiefsten Metro Stationen in Europa und mit 137 Metern die längste Rolltreppe der Welt. Rechnet man dann noch den Fußweg vom Eingang zum Gleis und umgekehrt, lohnt es sich gar nicht mehr. Ab 1,5-2km km habe ich somit meistens erst die U-Bahn gewählt. Yandex Taxi habe ich jedoch auch unfassbar oft genutzt, vor allem bei schlechtem Wetter, weil die Preise unschlagbar sind. Bei 1,5 km zahlt man circa zwei Euro. Man kann bequem per Handy bezahlen und wenn man Probleme mit russisch oder englisch hat, kommt man trotzdem bequem von A nach B.

Im Hostel waren fast nur russische Touristen aus anderen Städten, wodurch es dort nicht besonders abwechslungsreich war. Anfangs hatte ich überlegt, in das Studentenwohnheim zu ziehen, wovon mir jedoch alle abgeraten haben. Das Wohnheim war eine Stunde mit der U-Bahn entfernt und die Umstände sollen übel sein. Zudem kommt man nach 23 Uhr weder raus noch wieder rein. Möchte man bei der Unterkunft viel sparen, wäre das Wohnheim eventuell die günstigste Option. Für 15 Euro kann man sich als Student ein Monatsticket kaufen und damit alle öffentlichen Verkehrsmittel nutzen. Eine Fahrt kostet ohne Ticket circa 60 cent, egal welche Station. Man zahlt einmalig am Eingang der Station und könnte theoretisch von der einen Seite der Stadt bis zum anderen Ende fahren, für so wenig Geld. Somit gibt es keine Schwarzfahrer und auch keine langen Schlangen vor Ticketautomaten.



Fazit

Allgemein kann ich sagen, dass mein Auslandssemester eine schöne Erfahrung war. Was das Studium angeht, hätte ich mir auf jeden Fall mehr Integration gewünscht. Mehr Kommunikation, mehr Austausch, mehr Angebote. Ich denke aber auch, dass durch die Pandemie natürlich alles schwieriger war, vor allem, weil es zu meiner Zeit einen kleinen Lockdown gab und die Maßnahmen verschärft wurden. Beim nächsten Mal würde ich mir auf jeden Fall mehr Gedanken über das machen, was ich erfahren und erleben möchte und meine Bedürfnisse stärker mit den Professoren besprechen. Auch, wenn ich bereits versucht habe, meine Wünsche bspw. in Bezug auf Gruppen- statt Einzelseminare zu äußern. Ich denke auch nicht, dass die Universität an sich das Problem in meinem Auslandssemester war, da ich weiß, dass die anderen eine perfekte Zeit hatten. Diese waren fast täglich in großen Gruppen mit bis zu 30 Leuten unterwegs und hatten eine Menge Spaß! Es waren also eher meine Fakultät und die Kurse, die ich gewählt habe, sowie natürlich der gesundheitliche Aspekt. St. Petersburg kann ich nur jedem als Ziel empfehlen! Die Stadt hat unglaublich viel zu bieten, ist wunderschön und ist für jeden was. Selbst Studenten, die durch die Medien einige Vorurteile gegenüber Russland hatten, haben sich schnell verliebt. Eine Freundin möchte sogar nach ihrem Studium nach St. Petersburg ziehen, weil sie so überzeugt ist. Vieles, was ich aus Zeit- und Pandemiegründen nicht erleben konnte, werde ich auf jeden Fall sehr bald nachholen!

